28. Jahrgang. **Mittwoch, 19. August.** **Morgen-Ausgabe.**

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15393. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. **1885.**

Lauter „Reichsfeinde."

Wer ist heute noch unbestritten „national"? Welche Partei kann von sich sagen, daß ihre Anhänglichkeit an unser neues nationales Gemeinwesen, an das deutsche Reich, so erhaben ist, daß sie noch nicht bestritten, daß ihren Vertretern nicht zum mindesten Feindschaft gegen die Regierung vorgeworfen wäre?

Heute kann man in Wahrheit sagen, daß es keine Partei giebt, die nicht von dieser oder jener Seite zu den Reichs- und Regierungsfeinden geworfen ist.

Anfangs wurde die Reichsfeindschaft nur denen angehängt, von welchen man annahm, daß sie mit der Schöpfung des neuen deutschen Reichs oder doch mit den Grundlagen, auf denen es errichtet war, im Widerspruch ständen. Das änderte sich mit dem Jahre 1879. Obgleich die damals inaugurirte schutzzöllnerische Wirthschaftspolitik genau von der französischen abgeschrieben war, so wurde sie doch von ihren Freunden fälschlicherweise als die „nationale" Wirthschaftspolitik bezeichnet. Man bedeckte sich mit einem nationalen Mäntelchen, damit nicht der nackte Eigennutz zu sehen sei. Und alle die Leute, die ihre Ueberzeugung nicht mit einem Male umwenden, die nicht eine Politik unterstützen konnten, welche dem Schwachen nimmt, um dem Starken zu geben; Alle, die an der wirthschaftlichen Ueberzeugung festhielten, welche Fürst Bismarck bis zu seinem 63. Lebensjahre vertreten hatte — sie Alle wurden jetzt als antinational verdächtigt, beschimpft. Dann ging man weiter: So wie die Regierung eine Maßregel vorschlug, wurden jedesmal die, welche nach ihrer Ueberzeugung dieselbe nicht billigen konnten oder die sie auch nur nicht als den Gipfel höchster Staatsweisheit priesen, zu den „Antinationalen", zu den „Reichsfeinden" geworfen. Anfangs operirten so nur die Officiösen, die Conservativen unbedingt gouvernementaler Färbung, die Freiconservativen und die rabiaten Schutzzöllner. Seit dem Tage von Heidelberg sind auch die Nationalliberalen zu dieser innerlich unwahren Methode übergegangen. Nicht alle; unter den nationalliberalen Organen hüten sich z. B. alle diejenigen Organe, welche sich noch etwas von Liberalismus bewahrt haben, diese vergiftete Waffe zu gebrauchen. Die „Köln. Ztg." z. B. aber, die „Hamburger Nachrichten" und das „Frank. Journal", alle drei von dem „nationalen" Herrn Schweinburg mit Nachrichten und Telegrammen bedient, sind die Hauptmacher dieser Methode.

Jetzt ist dieses „nationale" Treiben schon so weit gediehen, daß es oft nur noch komisch wirkt. Die „nationalen" Herren haben sich an die bequeme, das Suchen nach Gründen überflüssig machende Methode, sich selbst auf ein „nationales" Piedestal zu erheben und den Gegner durch die Beschuldigung, daß er „antinational" sei, zu treffen, schon so sehr gewöhnt, daß sie dieselbe auch gegen einander anwenden, wenn sie nicht unter einander übereinstimmen. Augenblicklich haben sich alle die Parteien, welche sich als besonders reichs- und regierungsfreundlich anpreisen, gegen solche Vorwürfe zu wehren, die sie sonst selbst auszutheilen lieben und mit denen sie nun von ihren Freunden regalirt werden. Da ist z. B. die nationalliberale „Neue Ztg." in Berlin, eine Gesinnungsgenossin der „Kölnischen" und der „Hamburg. Nachrichten", welche sich in ihrer Nummer vom Sonntag, 16. August, mit folgenden Worten gegen die Conservativen wehren muß:

„Wir halten es für unsere Pflicht, auszusprechen, daß es ein frevelhaftes Treiben ist, an unsere Partei tagtäglich mit dem nationalen Prüfstein heranzutreten. Die nationalliberalen Führer werden sich genöthigt sehen, in der Folge alle sophistischen Versuche, aus jedem unscheinbaren Worte schnöde Angriffe gegen ihre heiße Vaterlandsliebe zu schmieden, vollständig zu ignoriren. ... Eine Partei, welche in Sturm und Wetter die nationale Fahne hoch getragen hat, eine Partei, welche die edelsten Patrioten zu ihren Mitgliedern zählt, braucht keine deutsch-conservative Gouvernante für nationale Bildung. ... Man muthet Männern, welche im Dienste des Vaterlandes und in hohen Ehren grau geworden sind, am Ende gar zu, an deutschconservative Redactionen eingeschriebene Briefe mit der notariellen Bescheinigung ihrer nationalen Gesinnung einzureichen, anstatt die Geschütze gegen die Reihen zu richten, gegen welche man die nationalliberalen Bundesgenossen führen will."

Diese Abwehr wirkt sehr eigenthümlich, wenn man weiß, daß dasselbe Blatt alles das, worüber es „klagt", täglich Anderen zufügt. Auch die deutsch-freisinnige Partei enthält zahlreiche Männer, „welche im Dienste des Vaterlandes und in hohen Ehren grau geworden sind, edelste Patrioten, welche in Sturm und Wetter die nationale Fahne hoch getragen"; und dennoch hat dasselbe Blatt hundertmal an dem „frevelhaften Treiben" theilgenommen, ihnen die nationale Gesinnung abzusprechen. Ja, in demselben Artikel beschuldigt die „Neue Ztg." den „deutsch-freisinnigen Radicalismus", daß er zusammen mit Ultramontanen, Polen, Welfen, Dänen, Social-Demokraten, Ultraconservativen dem Aufbau einer starken nationalen „Wehr durch die Mittelparteien" unendliche Schwierigkeiten und Hindernisse biete, „den Sturmlauf gegen nationale Errungenschaften beginne"; sie will also ein Privilegium haben, gegen alle Anderen mit der vergifteten Waffe vorzugehen, und spricht doch von „niedrigen Insinuationen", wenn die Conservativen die gleichen Waffen gegen die Nationalliberalen kehren.

Und zu derselben Zeit, in welcher das Berliner nationalliberale Blatt sich gegen die Conservativen wehrt, schleudert die „Köln. Ztg." dieselben Angriffe, welche jenes Blatt zurückweist, gegen die „Kreuzztg." und deren Freunde. Das rheinische Blatt sagt, „daß für diese Sorte von Conservativen der nationale Gesichtspunkt der oberste nicht ist, und damit für eine an erster Stelle nationale Partei (sie meint damit die Heidelberger Nationalliberalen) nichts anzufangen ist."

Und wunderbar! jetzt ist es schon so weit gekommen, daß, wie wir schon hervorhoben, das Organ der Freiconservativen, die Berliner „Post", sich dagegen wehren muß, unter die Reichs- und Regierungsfeinde geworfen zu werden. Und doch galten die Freiconservativen immer als die Partei, welche keinen anderen Willen als den der Regierung kannte.

Also soweit sind wir nun schon gekommen, daß es keine Partei mehr giebt, die nicht reichs-, regierungs- und bismarckfeindlich wäre! Wir aber sagen: Das ist nicht der richtige Weg — der unser neues großes nationales Staatswesen geschaffen hat und nur erhalten kann —, wenn man „Herr, Herr!" sagt und „national, national!" ruft, dabei aber das „Nationale" zur im Parteikampfe geschwungenen Waffe herunterwürdigt. Das junge Reich kann nur bestehen und gedeihen, wenn wir, wie wir auch sonst auseinandergehen mögen, doch uns alle als die Kinder einer Mutter betrachten.

Deutschland.

J. **Berlin**, 18. August. Ein Berliner nationalliberales Organ, welches die rechte Seite der nationalliberalen Partei vertritt, leitartikelt in seiner neuesten Nummer über „die dringende und nächstliegende Pflicht der conservativen Partei." Diese dringende und nächstliegende Pflicht der conservativen Partei soll darin bestehen, sich selbst zum Nutzen der nationalliberalen Partei in ihre Bestandtheile aufzulösen. Die Bildung der deutschconservativen Partei im Jahre 1975 soll rückgängig gemacht werden, Alt- und Neuconservative sollen sich wieder trennen. Eigentlich ist das etwas naiv, einer andern Partei eine solche „Pflicht" zuzumuthen, so wünschenswerth eine solche Trennung auch vom Standpunkt der rechtstehenden Nationalliberalen sein mag. Das Blatt beruft sich dabei auf den „Philosophen des Unbewußten", Herrn Ed. v. Hartmann. Wir zweifeln aber, daß die Conservativen denselben als eine genügende politische Autorität anerkennen werden. Wenn die Theilung der conservativen Partei eine Nothwendigkeit für den Erfolg der Heidelberger Bewegung wäre, so hätten die, welche diese Bewegung einleiteten, ihre Rechtsschwenkung davon abhängig machen sollen, daß diese Theilung vorher einträte. Das nationalliberale Blatt schließt seinen Artikel mit den Worten:

„Sollte die conservative Partei sich dazu nicht entschließen, dann müßte man die Hoffnung aufgeben, daß der Conservatismus aus dem Niedergange, welchen der Anschluß an das Centrum bereitet, sich aufraffen und als gesundes, lebenskräftiges, politisches Princip in unserm Staatsleben erheben werde. Wir stehen nicht an, dies als eine Gefahr zu bezeichnen, an welcher die Hauptschuld denjenigen zufallen müßte, die wir kurzweg unter dem Namen der „Norddeutschen Allg. Zeitung" begreifen wollen."

Ganz recht. Fürst Bismarck wird diese „Hauptschuld" sicher gern tragen. Herr v. Heydebrand und der Lasa hat es vor einigen Jahren auf einem schlesischen Parteitage in Breslau ausgeplaudert, daß die Gründung der deutschconservativen Partei im Jahre 1875 unter Mitwissen und Zustimmung des Herrn Reichskanzlers erfolgte. Und diese Gründung richtete ihre Spitze gerade gegen die nationalliberale Partei, die dem Fürsten Bismarck unbequem zu werden begann, weil sie „mit aus der Schüssel essen" wollte. Der Herr Reichskanzler wird schwerlich geneigt sein, diese Gründung um der Nationalliberalen willen zu zerstören. Denn er ist seit der Zeit nicht nach links gegangen. Im Gegentheil!

△ **Berlin**, 17. August. Ueber die handelspolitischen Besprechungen zwischen dem Reichskanzler und dem Grafen Kalnoky wird jetzt eine neue und an sich sehr wahrscheinliche Version verbreitet, bei der freilich von Zollunion und dergleichen nicht die Rede ist. Man erinnert sich, daß unmittelbar nach der Einbringung der letzten Zollnovelle im Reichstage auch dem österreichischen Reichstage eine Novelle vorgelegt wurde, welche Repressalien gegen die deutschen Zollerhöhungen in Aussicht nahm. Die Berathung wurde indessen ausgesetzt, zunächst wohl um das Resultat der deutschen Campagne im deutschen Reichstage abzuwarten. In Oesterreich-Ungarn würde man es wohl dabei haben bewenden lassen, wenn die Roggenzollclausel im deutsch-spanischen Handelsvertrage, welche gerade dem österreichischen und ungarischen Getreide die Einfuhr zu den früheren mäßigeren Zollsätzen bis auf weiteres sicherte, aufrecht erhalten worden wäre. Die Aufhebung dieser Clausel hat die Frage nach Gegenmaßregeln von Neuem in den Vordergrund gerückt. Daß Oesterreich einer Fortsetzung des Zollkrieges ausweichen möchte, ist an sich sehr glaublich; das Project eines engeren Zollbündnisses, welches Oesterreich-Ungarn die Stellung eines vorzugsweise begünstigten Staates sichern sollte, erscheint aber bis auf weiteres unausführbar, so lange die unkündbare Meistbegünstigungsklausel in dem Frankfurter Friedensvertrage nicht aufgehoben ist, — ein Schritt, zu dem sich Frankreich so leicht nicht entschließen wird.

Berlin, 18. August. Prinzessin Wilhelm wird zur Kräftigung ihrer Gesundheit noch einige Zeit in St. Moritz im Oberengadin verweilen und dann mit ihrem Gemahl eine Reise nach Laxenburg zum Besuche des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Oesterreich-Ungarn unternehmen. Dieser Besuch soll nach den badischen und würtembergischen Manövern erfolgen, zu denen Prinz Wilhelm den Kaiser begleiten wird. Die Kinder verbleiben im Neuen Palais unter der Obhut der Prinzessin Amalie zu Schleswig-Holstein.

* Der Ausflug der Delegirten der Telegraphen-Conferenz nach den deutschen Seestädten wird am 23. d. beginnen und drei Tage währen. Es werden Hamburg, Lübeck, Bremen und Kiel besucht und durchgehends Extrazüge benutzt werden.

* **[Lehrerpensions-Gesetzgebung.]** Im Cultusministerium herrscht, wie man der „W. Z." schreibt, die Absicht, der bei Berathung des Elementarlehrerpensionsgesetzes in letzter Landtagssession gegebenen Anregung, dieses Gesetz auch für die Lehrer an anderen Schulen auszudehnen, thunlichst Folge zu geben. Es handelt sich, da für die Lehrer der höheren Unterrichtsanstalten bereits ausreichende Pensionsvorschriften bestehen, um die sogenannten Mittelschulen, höhere Töchterschulen, Rectoratsschulen, gehobene Volksschulen rc., kurz um alle verschiedenartigen Schulen, welche weder zu den höheren im eigentlichen Sinne, noch zu den Volksschulen gehören. Für die Pensionirung der an diesen Schulen angestellten Lehrer und Lehrerinnen fehlt es bisher an gesetzlichen Bestimmungen und in den einzelnen Provinzen ist die Angelegenheit reichlich eine durchaus verschiedene. Das ist, nachdem das Volksschullehrerpensionswesen endlich gesetzlich geregelt, ein unhaltbarer Zustand, weshalb der Cultusminister v. Goßler die Ausarbeitung eines diese Angelegenheit ordnenden Gesetzentwurfs bestimmt in Aussicht genommen und Auftrag ertheilt hat, die nöthigen Unterlagen mit möglichster Beschleunigung durch die Provinzialbehörden feststellen zu lassen, so daß Hoffnung ist, schon dem nächsten Landtage den betreffenden Entwurf zur Vorlage bringen zu können.

* Bekanntlich hat der Regierungspräsident von **Breslau** die Entdeckung gemacht, daß eine offene Handelsgesellschaft ein Verein sei, mithin also auch auf Grund des Socialistengesetzes verboten werden könne. Die „Bresl. Ztg." macht zur Illustration jener Entdeckung folgende Bemerkung: „Beiläufig möchte ich für einen jungen Juristen, der um ein Thema für seine Doctordissertation verlegen ist, die Frage anregen, ob auf Grund des Socialistengesetzes eine Ehe getrennt werden kann. Die Ehe ist doch sicher ein Verein." Die Antwort der Breslauer Regierung müßte folgerichtig lauten: „Ja, wenn ein Mann von revolutionärer Gesinnung eine Frau mit gleichen Anschauungen heirathet! Denn in solchem Falle besteht ein Verein, welcher durch socialdemokratische, socialistische oder communistische Bestrebungen den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung bezweckt." Man sieht, zu welchen Consequenzen eine solche Gesetzesinterpretation kommen kann.

* **[Biersparkassen für Kindergärten.]** Die Arbeiterbevölkerung von Vorbrücken bei Newark (New-Jersey in Amerika) besitzt seit 9 Jahren einen Kindergarten, der zugleich als Kinderbewahranstalt dient und durch Unterbringung und Beköstigung der Kinder von Fabrikarbeitern ungemein segensreich wirkt. Die Geschichte der Entstehung dieses Kindergartens ist nicht uninteressant. Nachdem in Vorbrücken 1876 treffliche Volksschulen gegründet worden waren, hörten die Einwohner von einer deutschen Frau (aus Dresden gebürtig), welche, seit 18 Jahren in Amerika heimisch, zur Bildung von Kindergärten angeregt und in Newyork längere Zeit als Schulvorsteherin selbst gute Erfolge erzielt hatte. Sie forderten dieselbe auf, in Vorbrücken einen Vortrag über Kindergärten zu halten. Vor einer großen Versammlung entwickelte die Rednerin Principien und Vortheile der Kindergärten und legte klar dar, wie wünschenswerth es sei, ge-

---

♁ Bilder aus Ungarn.

Die Hauptstadt.

(Schluß.)

Das Beste leistet die Hauptstadt im Schulwesen, dessen ganzer Apparat uns vorgeführt wird. Volksschule, Fach- und Gewerbeschulen interessiren da am meisten. Glücklich hat man erkannt, daß die Hauptstadt mit gutem Beispiele vorangehen müsse, um der Zukunft des Landes und seiner Bevölkerung die einzig sichere Basis für gedeihliche Entwickelung zu geben. Vom einfachsten, ersten geht man höher hinauf. Ornamentzeichnen, Modelliren, Majolikamalerei werden in den gewerblichen Lehranstalten lebhaft gefördert, werthvolle Sammlungen von ausgestopften Thieren aller Welttheile, Karten und Reliefs, Höhenprofile, Gebirgszüge unterstützen die Naturlehre, technische Modelle den Fachunterricht und neben allen diesen guten Dingen sehen wir eine Darstellung der Volksschule, illustrirt durch ein Rudel ausgestopfter Jungen und Mädchen mit Tafeln, Heften, Büchern, auf denen die bescheidenen Leistungen der Kleinen anzusehen sind. Es dürfte kaum eine andere Stadt besseres zu zeigen haben und kaum eine es besser verstehen, uns über ihr Schulwesen zu unterrichten.

Einiges und mit das Beste, was die Hauptstadt besitzt, sehen wir aber lieber in Originalgröße an. Wir fahren hinaus zum städtischen Schlachthaus, das vielleicht die vornehmste Anlage ihrer Art sein mag. Die Ungarn sind gute Patrioten, das hindert sie aber nicht, das Gute zu nehmen, wo sie es finden. Zum Bau dieses Schlachthofes hat man einen Architekten aus Berlin berufen und ihm zwei Millionen Gulden zur Verfügung gestellt. Begas hat die Fronten mit Thiergruppen von Marmor geschmückt, über dieser Front erhebt sich ein gewaltiger Thurm, in den das Wasser zur Höhe steigt, um sich dann durch die ganze Anlage zu vertheilen. Unreinlichkeit kann da nirgends haften, die Fußböden der Schlachtzellen sind mit Porzellanfliesen, die Wände mit Marmorplatten belegt. Rings umher gewähren Stallungen Raum für tausende von Viehhäuptern. Wir dürfen hier nicht vergessen, daß nicht eine mächtige Weltstadt so etwas geschaffen, sondern eine Commune, die eben (1870) ans Werk ging, die Stellung als Hauptstadt eines neuen Nationalstaates einzunehmen. Durch alle diese Schöpfungen geht ein Zug von Größe, von fester Zuversicht auf die Zukunft, der uns Achtung abnöthigt. Und nun wandern wir hinaus in die Gärten, die Parks, die Lustanlagen. Einiges ist wohl früher schon vorhanden gewesen, aber in recht arger Verwilderung. Da zeigt heute eine entwickelte Gartenkunst ihre Leistungen. Teiche, Buschpartien, buntes Laub und noch buntere Blumen beleben die Parkwaldung des Stadtwäldchens, die weite Au der Margaretheninsel, und noch weit schmucker, heiterer sehen sich die kleineren Lustgärten an, die man zwischen den Straßenzeilen der neuen Hauptstadt geschaffen hat.

Eines allerdings kommt Budapest zu statten, was ihm die Natur verliehen hat. Drüben am Ofener Burgberge brechen überall warme Heilquellen aus dem Gestein. Schon die Türken haben die meisten derselben zu Bädern benutzt und manche derartige Anlage stammt noch aus jener Zeit. Von dieser hat nun das Volk Besitz ergriffen. Tiefliegende Gewölbe, durch Lichtkuppeln mäßig erhellt, mit Dunstluft erfüllt, stehen für ein billiges dem Volke offen. Da steigt der Raize, der Slovene, oft mit Weib und Kind, in das warme, dicken Brodem aushauchende Heilwasser. Sie verbringen den ganzen Tag darin, schlafen in einer der Herbergen der Raizenstadt am Fuße des Ofener Blocksberges und kriechen am nächsten Morgen wieder in das weite gemeinsame Becken. Damit erfüllen sie kurz und scharf alle Verpflichtungen gegen ihren Körper. Es hat früher auch schon vornehmere Bäder hier gegeben, doch erst die neue Zeit hat an den verschiedenen Quellen Badepaläste errichtet, die mit allem Comfort ausgestattet sind. Da haben wir die Wahl zwischen Bassins und Cabineten, da finden wir doppelte Wannen, Dampfbäder, selbst weite Wasserflächen zum Schwimmen in der warmen Fluth der salinischen oder schwefelhaltigen Kalksäuerlinge. Die kleinen Dampfer, die halbstündlich zum Kaiserbade, zur Margaretheninsel, zu den Bädern am Blocksberge fahren, sind immer dicht besetzt; im Sommer wird die Landeshauptstadt zugleich lebhafter Badeort.

Vor 1866 war Pest kaum eine europäische Stadt zu nennen. Sehr interessant, aber ziemlich wild und barbarisch fand man hier alle Aeußerungen und Genüsse des lokalen Lebens. Orientalisches, Ungarisches, Zigeunerhaftes gab damals ein wunderbares aber keineswegs reizloses Gemisch; man verlebte gern, vielleicht lieber als heute, in dieser Stadt. Jetzt zählt Budapest mit vollem Rechte zu den großen europäischen Hauptstädten. Es herrscht Arbeit, Ordnung, bürgerliche Wohlhabenheit verbunden mit großem und nicht unberechtigtem Selbstbewußtsein hier und bei Veranlassung eine splendide Gastfreundschaft. Von dieser haben die letzten Tage uns glänzende Proben gegeben. Eine nicht große Zahl Pariser Schriftsteller und Journalisten hatte sich für diese Woche zum Besuche angemeldet. Das brachte die ganze Stadt in Aufregung. Der hiesige Schriftstellerverein nahm die Vorbereitungen in die Hand, alles was zur Schriftsteller- und Journalistenwelt gehörte, ward geladen zu Banketen, Festessen, Donaufahrten, Concerten, Theater. Es waren das schöne Tage. Aber nicht nur die Kreise der Berufsgenossen ehrten ihre Gäste. Bürgermeister und Stadtbehörden, Erzherzog Josef und die großen Magnaten, die augenblicklich hier leben, gaben Feste, hielten Ansprachen, öffneten ihre Paläste und das Volk blieb nicht zurück. Als am Denkmal Petöfi's ein Kranz niedergelegt wurde und einer der Pariser die Stufen des Sockels erstieg, um eine begeisterte Rede auf Ungarn und Budapest zu halten, jauchzten Tausende, die kein Wort davon verstanden, ihm zu; als neulich im Opernhause der Abend mit französischen Stücken ausgefüllt wurde, deren Dichter mit hier anwesend waren, belagerten Tausende die breiten Straßen und Plätze, denn Jeder wollte die „Franzosen" sehen, und als der Wagenzug durch die Andrassystraße herankam, donnerten ihm brausende Eljen und „Vive la France!" entgegen. Das große Haus war um dieser Gäste willen ausverkauft bis auf den letzten Platz. Gewiß galt ein größerer Theil dieses Enthusiasmus nicht den Gästen an sich, sondern den Franzosen. Es herrscht zwischen Ungarn und Franzosen, zwischen Paris und Budapest starke Aehnlichkeit, eine innere Verwandtschaft des Temperaments, der Anschauungen und Neigungen, des sich leicht bis zum krankhaften steigenden Nationalgefühls. Mit uns Preußen, die wir ihnen doch das Jahr 1866 und seine für Ungarn gewaltigen Folgen gebracht haben, würde man in Budapest sicher so viele Umstände nicht machen. Das darf uns aber von der Anerkennung nicht zurückhalten, daß diese ungarische Landeshauptstadt eine der interessantesten, glänzendsten und dabei tüchtigsten Schöpfungen der neuesten Zeit ist.

5

Krieg im Frieden.

Humoristischer Roman aus dem modernen Garnisonleben von C. Crome-Schwiening.

(Fortsetzung.)

In dem Häuschen am Norderthore wollte heute Abend am Theetische gar kein gemüthliches Gespräch in Fluß kommen. Der alte Oberst blickte mürrisch vor sich nieder — ihn ärgerte das ganz unmotivirte Wegbleiben seines alten Freundes aus der Traube. Clärchen saß ebenfalls stumm über ihre feine Häkelarbeit gebeugt und Tante Amanda strickte eifriger denn je an einem warmen Unterbeinkleide für irgend einen afrikanischen Heidenjungen.

Es war gegen neun, als sich der Oberst erhob, um auf sein Zimmer zu gehen und zu arbeiten, wie er sagte. — Er küßte Clärchen auf die Stirn, reichte Fräulein von Stockbein die Hand und ließ sich von dem Diener die Treppe hinaufleuchten.

„Was fehlt Dir denn?" fragte Fräulein von Stockbein mit merklicher Gereiztheit im Tone, als die Schritte des alten Herrn auf der Treppe verhallt waren. „Ihr sitzt heute alle so still und stumm um den Tisch herum — nicht einmal ein vernünftiges Wort kann man sprechen."

„Ich habe Kopfschmerzen!" sagte das junge Mädchen leise und warf dabei einen flüchtigen Blick auf die goldene Stutzuhr auf dem Spiegeltische. — „Ich glaube, es ist am besten, ich lege mich nieder. Das Licht von den Lampen thut mir weh."

Tante Amanda brummte ein paar unverständliche Worte, aus denen ein aufmerksamer Zuhörer etwas wie von „kindischen Launen" und „furchtbar langweilig" herausgehört haben würde.

Clärchen rollte ihre Arbeit zusammen und klingelte nach der Zofe. „Gute Nacht, Tante!"

rade in Vorbrücken einen solchen zu errichten. Man stimmte ihrem Vorschlage lebhaft bei, interpellirte sie aber mit Fragen und Zweifeln über Aufbringung der Mittel, die Kosten zu decken. Die Rednerin antwortete mit heiterer Miene: dies erscheine ihr sehr leicht. Die Väter, wie auch andere Männer des Ortes, welche geneigt wären, der Sache ein Opfer zu bringen, brauchten nur an jedem Abend, an welchem sie das Wirthshaus besuchten, ein ganzes oder halbes Glas Bier weniger zu trinken, das Geld dafür aber an den Wirth in eine besondere Kasse zu zahlen, die dieser Wirth als „Kindergarten-kasse“ errichten möge. Von den anwesenden Brauherren erwarte sie sogar Zeichnung von Beiträgen. Alle waren geradezu verblüfft von diesem so harmlos als plausibel vorgebrachten Ansinnen. Der Bogen zur Zeichnung der Beiträge kam zuerst einem reichen Brauereibesitzer in die Hände, der sofort 50 Dollars als jährlichen Beitrag zeichnete. Hinter diesem Beispiel wollten Gleichstehende nicht zurückbleiben — und so war im Nu nicht allein ein ansehnlicher Fond zusammen, sondern auch durch die Zeichnungen der Bestand des Kindergartens auf Jahre hinaus gesichert. Derselbe ward schon im nächsten Monat errichtet und ist noch heute im blühenden Zustand. Die Wirthe halten noch heute die Kassen für den Kindergarten und liefern deren Inhalt an dessen Vorstand ab.

* **[Zur Confiscation der Diäten]** schreibt ein Parlamentarier in der „Br. Z.“

Das Ueberraschende finde ich hauptsächlich darin, daß man eine Handlung jetzt als unehrbar angreift, an welcher das Reich selbst Antheil genommen hat. Steift man sich auf den Artikel der Reichsverfassung, wonach der Abgeordnete keine Entschädigung beziehen darf, so könnte am Ende der preußische Fiscus auch darauf klagen, daß die Abgeordneten die Freifahrtskarten herausgeben, die ihnen der Staatssecretär des Innern ausgestellt hat. Die Verfassungsmäßigkeit dieser Maßregel ist von jeher angezweifelt worden, und wenn sie sich auch rechtfertigen läßt, so sind doch die Bedenken dagegen sehr schwerwiegend für den, der eine Entschädigung aus Privatmitteln für unerlaubt hält. Es wird auch die Frage nicht abzuweisen sein, wie es gehalten werden soll, wenn man den Abgeordneten nicht eine Entschädigung in baarem Gelde gewährt, sondern Wohnung und Beköstigung aus Parteimitteln bezahlt. Ja, zuletzt ist es recht bedenklich, einen Abgeordneten „als solchen“ als Ehrengast zur Tafel einzuladen.

Das Zweite, was Erstaunen erregt, ist, daß die Abgeordneten, welche dem preußischen Staate angehören, anders behandelt werden sollen, als die aus anderen Staaten. Die Vorschriften des preußischen Landrechts, auf die man sich stützt, sind ganz singulärer Natur und finden in den Rechten der übrigen Staaten keine Analogie.

Der dritte Punkt, auf den aufmerksam zu machen ist, ist der, daß einem Systeme der Schnüffelei geradezu Vorschub geleistet wird. Die meisten socialdemokratischen Abgeordneten sind außer Stande, auf eigene Kosten in Berlin zu leben. Will die Socialdemokratie überhaupt eine parlamentarische Vertretung haben, so muß sie die Diätenzahlung aufrecht erhalten. Unsere Partei kann am Ende darauf verzichten. Es ist nun gar nicht zweifelhaft, daß die Socialdemokratie die Mittel hat, ihr Thun in so vollkommenes Geheimniß zu hüllen, daß es unmöglich wird, im einzelnen Falle die Diätenzahlung nachzuweisen.

Die eigentliche Rechtsfrage, schließt der Artikel, mag den Gerichtshöfen und in letzter Instanz dem Reichsgerichte überlassen bleiben. Der Paragraph, der von unerlaubten und wider die Ehrbarkeit verstoßenden Zwecken handelt, ist gewiß unanwendbar, und die Anwendbarkeit des Paragraphen, der von dem Verstoß gegen ein absolutes Verbotsgesetz handelt, ist wenigstens discutabel. Indessen die Rechtsfrage steht durchaus in zweiter Linie. Das eigentlich Charakteristische ist die wieder in den schärfsten Zügen hervortretende Abneigung gegen die parlamentarischen Institutionen.

* **[Mißstände in den höheren Mädchenschulen.]** Der Minister des Unterrichts weist in einem Erlasse auf das Verfehlte und Verderbliche hin, das sich in dem Unterricht in den höheren Töchterschulen bemerkbar macht. Wir heben daraus folgende Stellen hervor:

„In den höheren Mädchenschulen hat auch, wenn sie voll ausgestattet sind und ihre Schülerinnen zu einem hohen Grade allgemeiner Bildung zu führen, sowie ihnen gründliche Kenntnisse in den neueren Sprachen und den sonstigen Lehrgegenständen mitzutheilen vermögen, eine Unterrichtsmethode, welche den Schein der Wissenschaftlichkeit annimmt, oder den Wegen der gymnasialen Bildung zu folgen bemüht ist, keine Stelle. Völlig unangemessen aber ist jede Anlehnung des Lehrplans der höheren Mädchenschulen an denjenigen der höheren Schulen für die männliche Jugend in kleinen, unvollständig organisirten Privatschulen, welche ihre Entstehung nur dem Bedürfnisse eines verhältnißmäßig engen Kreises der betreffenden Bevölkerung verdanken. Solche Schulen werden ihre erziehliche Aufgabe in dem Maße erfüllen, in welchem sie den Grundsätzen folgen, welche sich in constanter Praxis im Volksschulunterrichte bewährt haben.“

Ganz besonders gilt dies für den Unterricht in der Geschichte und Naturbeschreibung. Für die erstere schreibt die Allg. Verfügung vom 15. Oktober 1872 die Geschichte des deutschen Vaterlandes und des preußischen Staates als einziges Pensum vor, für die in Rede stehenden Schulen wird sie wenigstens der Hauptgegenstand und den Ausgangspunkt des Unterrichts zu bilden haben. Jedenfalls ist eine Verirrung, wenn man die kleinen Kinder einer preußischen Schule, anstatt ihnen von den ihrem Interesse zunächst liegenden Thaten ihrer Könige zu erzählen, mit den Sagen von den alten Babyloniern, Medern und Persern unterhält.“

Bei der großen principiellen Bedeutung dieses Erlasses ist auch den übrigen Bezirksregierungen eine Abschrift desselben zugegangen.

* **[Sattlermeister-Congreß.]** Seit dem 17. d. tagt in **Berlin** der Congreß deutscher Sattler, um zu berathen, in welcher Weise eine Hebung des Sattlergewerbes zu bewirken sei. Der Verband deutscher Sattler hat beim Reichskanzler um Verleihung von Corporationsrechten nachgesucht. Wie der Vorsitzende des Verbandes mittheilte, besteht die Absicht, eine Sattlerschule zu errichten nach dem Vorgange der Wagenbauer, dessen wir neulich gedacht haben.

Torgau, 16. August. Dem hiesigen 4. thüringischen Infanterie-Regimente Nr. 72 ist anläßlich seines kürzlich gefeierten Jubiläums nachträglich ein großes Geschenk zu Theil geworden. Ein früherer Commandeur des Regiments hat, wie man der „Voss. Ztg.“ mittheilt, demselben die Summe von 10 000 Mk. überwiesen, welche den Anfang bilden soll zu einem Kapitale, aus welchem bedürftige Regimentsangehörige Zuwendungen genießen sollen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 17. Aug. Auch Sections-Chef Szgöyényi wird der Kaiser-Entrevue in Kremsier beiwohnen.

* Großes Aufsehen erregt, wie der „Fr. Z.“ telegraphirt wird, der Uebertritt des Grafen Edmund Szechenyi Pascha in Konstantinopel zum Islam.

— Der Kaiser besuchte gestern in strengstem Incognito in Gmunden das dänische Königspaar, den König von Griechenland und die hannoversche Familie.

B. C. **[Der Bürgermeister des goldenen slavischen Prag]**, Herr Dr. Cerny, hat gesprochen! Es war am denkwürdigen Tage der Inthronisation des neuernannten Prager Erzbischofs, Grafen Schönborn. Diesem Grafen Schönborn, dem Nachkommen eines Hessen-Nassauischen Adelsgeschlechtes, sprach der Bürgermeister von Prag eine wichtige culturhistorische Mission zu; er ernannte ihn aus höchsteigener Machtvollkommenheit, als Repräsentant der tschechischen Nation, zum Hüter der heiligen Wenzelskrone, bis der Zeitpunkt eintreten werde, an welchem der Kaiser diese geheiligte Krone sich aufs Haupt setzen werde! — Diese Worte des Bürgermeisters von Prag bei einem officiellen Feste sprechen eine beredtere Sprache und enthüllen die tschechisch-slavischen Endziele deutlicher, als es hundert Zeitungsartikel thäten. Die Sprache des Prager Bürgermeisters übt eine verblüffende Wirkung aus; von Niemand noch und noch nie wurde in Oesterreich an die Krone eine derartige directe Mahnung an eine einzulösende Schuld gerichtet. Die Tschechen müssen sich sehr sicher fühlen und festes Vertrauen auf eine baldige Königskrönung zu Prag haben, wenn der Bürgermeister des ersten tschechischen Gemeinwesens es wagen durfte, an den ersten Priester des Landes eine derartige Ansprache zu richten. Wehe über die Deutschen Oesterreichs, wenn irgend einer unter ihnen eine ähnliche Mahnung an die Dynastie gerichtet hätte, wie sie der Bürgermeister des goldenen slavischen Prag gethan hat; und der Prager Erzbischof, Graf Schönborn, fand auch nicht das leiseste Wort der Abwehr gegen die Zumuthung, die ihn zum Hüter der Wenzelskrone einsetzt. Interessant und bezeichnend ist es auch, daß Graf Schönborn den feierlichen Act seiner Inthronisation auch nicht durch ein deutsches Wort entweihte, wiewohl seine Erzdiözese doch auch Hunderttausende von Deutschen in Böhmen umfaßt und auch ins deutsche Reich hinübergreift.

Frankreich.

Paris, 17. August. Der „Bayard“, auf welchem die Leiche des Admirals Courbet aus den chinesischen Gewässern nach Frankreich übergeführt wird, hat eine leichte Havarie erlitten, wodurch das Eintreffen desselben in Toulon verzögert werden wird. (W. T.)

Asien.

* Nach einem Telegramm der „Daily News“ aus Simla sind 3000 Arbeiter bei den Befestigungsarbeiten von Herat beschäftigt; an Truppen befinden sich dort 12 000 Mann. Die Russen intriguiren und suchen die Treue der Einwohner gegenüber dem Emir zu untergraben und eine der russischen Politik günstige Partei zu schaffen. Der „Standard“-Correspondent in Teheran spricht die Befürchtung aus, daß eine Empörung unter den Turkmenen sich vorbereite, da die Russen den Einfluß der Häuptlinge zerstört haben und die Einnahmen der Letzteren durch die Unterdrückung der Plünderungen geschmälert sind. (Frankf. Z.)

Von der Marine.

In Emden ist dem „Hamb. Corr.“ zufolge am 15. August ein Privattelegramm eingegangen, wonach die „Augusta“ in Sydney eingetroffen ist. Eine anderweitige Bestätigung liegt allerdings noch nicht vor.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 18. August. Der Vorstand der conservativen Fraction des Abgeordnetenhauses (v. Rauchhaupt, Grimm, v. Hammerstein, v. Minnigerode, v. Wedell u. s. w.) veröffentlicht einen Wahlaufruf, der sich durchweg anerkennend über die Ergebnisse der verflossenen Legislaturperiode, für Einführung einer revidirten Kreis- und Provinzialordnung in Schleswig-Holstein, Rheinland und Westfalen, für den vielfach sich durchkreuzenden Interessen angepaßte Eisenbahntarife, für ein eine gerechtere Besteuerung ermöglichendes Einschätzungsverfahren bei der Klassen- und Einkommensteuer, Revision der Gewerbesteuer, Einführung einer Kapitalrentensteuer, weitere Ausdehnung der Höferolle, Entlastung der Schulgemeinden durch neue Reichssteuern, Revision der Maigesetze ohne Verzicht auf wichtige Staatsinteressen ausspricht. Besonders befriedigt ist der Aufruf von dem Huene'schen Verwendungsgesetze, der erhöhten Börsensteuer und davon, daß der Simultanisirung der Volksschule ein Ende bereitet ist. Er verspricht, die religiöse, nationale, sociale und wirthschaftliche Wohlfahrt des Staates auch ferner (!) ohne Rücksicht auf Sonderinteressen fördern zu helfen.

— Wie unser △-Correspondent telegraphirt, dürfte wieder zuerst der Reichstag, der Landtag erst im Januar eröffnet werden.

— Heute Nachmittag 4½ Uhr fand die Einsegnung der Leiche des verstorbenen Abgeordneten Thilenius im Sterbehause statt. Außer freisinnigen Parteigenossen, u. a. Reichstags-Vicepräsident Hoffmann, Siemens, Lipke, Goldschmidt, waren auch der frühere Reichstagspräsident v. Levetzow, die Bureaudirectoren des Reichstages und Abgeordnetenhauses, eine Abordnung des Vereins für Heilkunde und eine Anzahl namhafter ärztlicher Collegen erschienen. Ein Choral leitete die Feier ein und schloß dieselbe; ein Geistlicher entwarf in kurzen und ergreifenden Zügen ein Lebensbild des Verstorbenen und segnete die Leiche ein, welche nun nach Soden übergeführt wird.

— In einer Woermannschen Factorei in Westafrika starb am Fieber ein dort angestellter Sohn des Hütteninspectors aus Hasserode bei Wernigerode. Er wollte im Herbste heimkehren, um die Landwehrübung zu leisten.

— Die gestrige Explosion in einem Feuerwerkerlaboratorium (vergl. unter Vermischte Nachr.) **fand bei der Ladung von Raketen statt, die sonst im Freien erfolgte, wegen des herrschenden Regens aber im Innern des Gebäudes vorgenommen wurde. Die zwei noch lebenden Verletzten hofft man zu retten.**

Potsdam, 18. August. Heute Vormittag fand hier die feierliche Enthüllung des Denkmals Friedrich Wilhelm I. in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin, der Minister, der Generalität und der Spitzen der Behörden statt.

An die Enthüllung schloß sich eine Parade der Potsdamer Garnison. Der Kaiser wohnte der ganzen Feierlichkeit stehend bei, die Kaiserin im Wagen.

Babelsberg, 18. August. Zu Ehren des Geburtstages des österreichischen Kaisers fand heute Nachmittag 4 Uhr bei dem Kaiserpaare ein Gala-Diner statt, an welchem der Kronprinz und die anderen Prinzen des Königshauses und die Mitglieder der österreichisch-ungarischen Botschaft, sowie der Staatsminister Graf Hatzfeldt theilnahmen.

Wiesbaden, 18. August. (W. T.) **Bei der gestrigen Reichstagsersatzwahl im ersten nassauischen Wahlkreise (Homburg) wurde der deutschfreisinnige Candidat Bürgermeister Körner mit ca. 7000 Stimmen gewählt. Circa 3500 Stimmen fielen auf den Socialisten Fleischmann.** (Wiederholt.)

Posen, 18. August. Der „Voss. Ztg.“ wird gemeldet: Die Polen-Ausweisungen aus der Provinz beginnen größere Dimensionen anzunehmen; aus dem Kreise Samter allein sollen 80 Personen auswandern. Als ausgewiesen werden die seit einer Reihe von Jahren ansässigen Großgrundbesitzer Graf Gotthard Turno, von Czorba auf Krajewice und Heinrich v. Potworowski auf Sielec genannt; letzterer ist sogar preußischer Artillerie-Reserveoffizier.

Wien, 18. August. Der „Polit. Corresp.“ zufolge kommt der Großfürst Wladimir, Bruder des Zars, gleichfalls nach Kremsier, um an der Kaiser-Entrevue theilzunehmen.

London, 18. August. Wie der „Standard“ erfahren haben will, hat Deutschland die Mächte mittelst einer Circularnote von der Besetzung der Carolinen in Kenntniß gesetzt. Die Londoner Presse erhebt im Allgemeinen keinen Einwand gegen diese Annexion der Inseln. Die „Times“ bezweifelt, ob Spanien Rechte auf die Inseln geltend machen könne.

Konstantinopel, 18. August. Der Sanitätsrath hat beschlossen, für alle Passagierschiffe aus Varna eine achtundvierzigstündige, für Schiffe aus Küstendje, Sulina und Odessa eine vierundzwanzigstündige Observation anzuordnen.

Wirthschaftlicher Guerillakrieg in Böhmen.

Durch die deutsch-österreichischen Blätter ging dieser Tage eine befremdliche Notiz. Die Tschechen gründeten einen national-tschechischen Hopfenmarkt zu Rakonitz, weil es eine „Schmach für das tschechische Volk“ wäre, den Hopfenmarkt in der deutschen Stadt Saaz zu beschicken, oder dort deutschen Hopfen einzukaufen. Der tschechische Statthalter von Böhmen, Baron Kraus, begrüßte officiell in einem Telegramme das neue national-wirthschaftliche Unternehmen der Tschechen zu Rakonitz. Da es noch keinem Naturforscher bisher gelungen, den Hopfen in einen deutschen und einen tschechischen Hopfen zu klassificiren, so wäre der ganze Vorgang an sich nur humoristisch aufzufassen. Allein, da dieser Vorgang typisch für die tschechische Kampfesweise ist, die zumal in letzter Zeit ihr Hauptgewicht darauf verlegt, systematisch die Deutschen in ihren volkswirthschaftlichen Interessen zu schädigen, um sie so allmählich zu Renegaten oder zu national indifferenten Leuten heranzuziehen, so wohnt ihm eine sehr ernste Bedeutung inne. Schon seit Jahren übt die tschechische Presse einen ungeahnten Terrorismus durch den sogenannten „nationalen Pranger“ aus; der „nationale Pranger“ ist die systematische Veröffentlichung von Namen von Kaufleuten, Handwerkern, Industrie-Etablissements, die der deutschen Sache zuneigen, und die Verwarnung, in den so gebrandmarkten Geschäften Einkäufe zu machen. Da das tschechische Volk, national überhitzt, wie es einmal ist, auf derartige Manöver der tschechischen Presse schwört, so kann man die Wirksamkeit des nationalen Prangers, welcher das letzte deutsche Schneiderlein in einem tschechischen Städtchen arg bedrohen kann, leicht ermessen. Aus Furcht vor diesem Pranger — zum Theil auch aus Liebedienerei — versenden heute selbst zahlreiche Firmen im deutschen Reiche, zumal in Hamburg und Leipzig, ihre Schriftstücke (selbst Postkarten) in tschechischer Sprache nach Böhmen. Auf deutscher Seite kann dieser wirthschaftliche Krieg nicht mit gleichen Waffen geführt werden, weil die Staatsanwaltschaft, was sie der tschechischen Presse durchgehen läßt, unnachsichtlich in der deutschen Presse „wegen Verhetzung der Nationalitäten“ confisciren würde; und überdies würde ein derartig terroristisches Vorgehen bei den durchaus nicht zum nationalen Chauvinismus veranlagten Deutschen auch nicht entfernt die Wirkung erzielen, die es thatsächlich bei den Tschechen erzielt.

Der hier charakterisirte wirthschaftliche Guerillakrieg in Böhmen, wie in den gemischtsprachigen Ländern Oesterreichs überhaupt, hätte schon lange eine viel größere Aufmerksamkeit auf sich gezogen, wenn seine Folgen nicht durch sehr wesentliche Momente abgeschwächt würden. Glücklicherweise behaupten die Deutschen noch die unbestrittene Suprematie auf industriellem, wie namentlich auf kunstgewerblichem Gebiete, so daß die Tschechen ihrer Arbeit schließlich nicht entrathen können, und auch die Tschechen können nicht aus der Erde stampfen, was die zähe Ausdauer von Jahrhunderten geschaffen; andererseits sind die Wechselbeziehungen mit Deutschland so reiche, daß die Consumtionskraft des tschechischen Volkes hiergegen nicht von Belang ist. So beklagenswerth also die geradezu culturfeindliche national-wirthschaftliche Agitation des Tschechenthums ist, so sehr erfreulich ist es, daß deren Wirkung auch nicht entfernt zur geplanten Absicht im Verhältniß steht.

Provinzielles.

8 **Marienburg**, 18. August. Da der pecuniäre Erfolg des letzten Remter-Concerts im vorigen Jahre ein so geringer gewesen ist, daß kaum die Unkosten für dasselbe gedeckt werden konnten, so ist jetzt von dem „Vorstande des Vereins zur Förderung ernster Musik“ in Elbing beschlossen worden, die vom Elbinger Kirchenchor für den 18. September in Elbing und für den 20. September im hiesigen Remter in Aussicht genommene Musikaufführung des Händel'schen Pastorals „Acis und Galathea“ nur dann stattfinden zu lassen, wenn die damit verbundenen Kosten durch Subscription auf Billets gedeckt erscheinen. Zu diesem Zwecke sind bereits jetzt Subscriptionen mit einem diesbezüglichen Anschreiben des hiesigen „Lokalcomités für die Förderung größerer musikalischer Aufführungen im Convents-Remter“ behufs Vornotirungen auf Billets für die in Rede stehenden beiden Concerte eröffnet und in Circulation gesetzt

---

Fräulein von Stockbein strickte noch wüthender darauf los und fuhr Lisette an, sie solle nicht so hart auftreten — das Geräusch ihrer Schritte thäte ihren Nerven weh.

„Lisette!“ flüsterte Clärchen, als sie draußen waren. „Hole mir schnell mein Tuch vom Zimmer.

„Ist schon alles besorgt, gnädiges Fräulein!“ gab diese ebenso leise zurück. „Kommen Sie nur.“

Ein paar Minuten später huschte eine dunkle Gestalt durch den kleinen Garten. Am Gitterpförtchen knisterte und knackte es leise in dem dichten Gebüsch. Clärchen zuckte erschreckt zusammen, im nächsten Augenblicke aber schon theilten sich die Zweige und ein junger schlanker Mann schlang seine Arme um die Erschreckte.

„Wie Du mich erschreckt hast, Arthur!“ sagte Clärchen vorwurfsvoll und schmiegte sich fester an die Brust unseres jungen Freundes an. „Wie bist Du denn nur hereingekommen?“

„Die Ronde kam vorhin durch das Glacis. Es war Lieutenant v. Jobsthausen vom Regimente Deines Papas und vor dem wollte ich mich hier nicht sehen lassen. Ich bin also kurz entschlossen über die Mauer geklettert.“

„Aber wenn Du nun gesehen wärest!“ flüsterte das schöne Mädchen ängstlich.

„Bah, Clärchen!“ lachte der junge Offizier fröhlich. „Du weißt ja, dem Muthigen ist das Glück hold, und wenn solch' ein Schutzengel an meiner Seite steht“ — er küßte die nicht Widerstrebende auf Stirn und Wangen — „da kann es mir nicht fehlen!“

„Du wolltest mich sprechen, Arthur? Sag' schnell — ich kann heute nicht lange ausbleiben. Tante Amanda wacht und wie leicht könnte sie uns hier überraschen!“

„Was ich wollte? Du kannst noch fragen, Clärchen?“ sagte Arthur innig. „Am Tage sehe ich Dich kaum, und sprechen — ach Deine süße Stimme höre ich ja so selten!“

„Still!“ flüsterte zusammenschreckend Clärchen und zog ihn hinter den dichten Jasminbusch. „Es geht draußen Jemand.“

Eine hohe Gestalt schritt draußen auf dem Pfade neben dem Gitter hin. Es war ein Offizier und, wie Helm und Schärpe anzeigten, die Ronde, welche die einzelnen Wachen inspicirte.

Hatte er das leise Geräusch zwischen den Büschen gehört, oder war ihm sonst etwas auffällig geworden — er blieb am Pförtchen stehen und blickte in die Dunkelheit hinein. Er bemerkte nichts, was seine Aufmerksamkeit hätte rege machen können und schritt nach ein paar Secunden auf dem Pfade, der durch das Glacis schräg zur Bastion hinaufführte, weiter.

Die beiden Liebenden lauschten, bis der Schritt des Offiziers oben verhallt war.

„Wer war das?“ flüsterte Clärchen.

„Eben jener von Jobsthausen, von dem ich vorhin sprach“, antwortete Arthur. „Ich kann den Herrn nicht leiden!“

„Ich auch nicht. — Aber er hat das Unglück, meiner Tante zu gefallen und wir sehen ihn deshalb häufiger bei uns, als mir lieb ist.“

„Deiner Tante?“ rief Arthur leise. — Ein Gedanke durchzuckte blitzschnell sein Hirn. — Er beugte sich zu Clärchen nieder und flüsterte ihr etwas in's Ohr.

„Arthur! Arthur!“ schalt diese, aber ein helles Lächeln lag auf den hübschen Zügen. „Kannst Du denn die tollen Streiche gar nicht lassen?“

„Wir rächen uns beide!“ lachte dieser. „Du an einer strengen Aufpasserin, ich an einem unangenehmen Kameraden.“

„Aber wenn er den Betrug merkt?“

„Der? Wie ich ihn kenne, gewiß nicht. Und das übrige laß meine Sorge sein. — Also Du schreibst?“

„Es ist Unrecht, Arthur!“

„Ein Scherz ist's, Kind! Weiter nichts. — Oder fürchtest Du für die Tante?“

Ein reizendes, schelmisches Lächeln trat auf die Züge des jungen Mädchens.

„Sie nahm ihn heute erst gewaltig in Schutz, als ich mich über ihn lustig machte. Schaden könnte es ihr auch nicht — aber selbst wenn ich den Brief schriebe — wie können wir das Weitere veranlassen?“

„Er kommt gewiß zu dem Stelldichein —“ lachte Arthur, „und Deine Sorge muß es sein, die Tante zur Stelle zu bringen. Ist das Wetter gut, so entschuldigt ein kleiner Spaziergang durch das Glacis Deine Bitte um ihre Begleitung genug. Außerdem bist Du pfiffig genug, kleiner Schelm, um unter irgend einem Vorwande eine weiße Rose in ihre Hand zu bringen und für das übrige lassen wir den losen kleinen Gott sorgen.“

„Wir müssen uns jetzt trennen!“ sagte Clärchen seufzend. „Ich fürchte immer, daß man Dich hier entdecken könnte und dann —“

„Dann reiße ich den Schleier vom Gesichte und zeige ihnen die wahre Physiognomie — die des Liebenden!“ sagte Arthur von Kühn und drückte sie fester an sich. — „Aber Du hast Recht, so leichtsinnig wollen wir unser süßes Geheimniß nicht auf's Spiel setzen. Leb' wohl, Du mein herziges Lieb!“

Er preßte seine Lippen eine kurze Secunde auf die ihrigen, dann rauschten die Büsche hinter ihm zusammen, von der Höhe des Gitters winkte er ihr noch einen stummen Gruß zu und gleich darauf hörte sie seine flüchtigen Schritte im Glacis verhallen.

Als sie das Haus betrat, kam ihr an Lisettens Stelle Tante Amanda entgegen. „Ich dachte Dich längst in Deinem Zimmer!“ sagte sie scharf. „Du warst allein im Garten?“

„Ich machte noch eine kurze Promenade — mein Kopfschmerz ist merklich besser geworden in der frischen Luft. — Gute Nacht, Tante!“

Und an der Gnädigen vorbei huschte sie geschwind wie ein Eichkätzchen die Treppe hinauf in ihr Zimmerchen.

Aber sie schien noch keine Lust zu haben, ihre warme Lagerstatt aufzusuchen. Sie zündete vielmehr die Lampe an, legte ihre Briefmappe auf das Schreibtischchen und nachdem sie vorsichtig die Thüre von innen verriegelt, setzte sie sich zum Schreiben nieder. Ein schelmisches Lächeln umspielte ihre Mundwinkel, als sie die ersten Zeilen auf den schönsten rothen Briefbogen warf, den sie finden konnte, und als sie ihn endlich in die gleichfarbene Enveloppe geschoben und das Billet mit einer Aufschrift versehen hatte, verwandelte sich das schelmische Lächeln in ein herzliches, aber unterdrücktes Lachen.

Wenige Minuten später zog sie die seidene Decke über die schneeigen Glieder und Jugend und Unschuld sandten ihr die lieblichsten Träume. War es ein Wunder, wenn in denselben die schlanke Gestalt Arthur's immer wieder hervortauchte und ihre Augen seine männlichen ernsten Züge zu sehen glaubten?

Die wenigen Zeilen, welche ihre Hand soeben noch auf das Papier geworfen, sollten ärgere Verwickelungen anstiften, als ihre Schreiberin vermuthete. Glaubte sie doch nur an einen Scherz, der folgenlos wieder in das Chaos hinabsinken würde, aus dem er für einen kurzen Augenblick gerissen. — Jenes rosenrothe Billetchen aber trug die Adresse des — Edlen von Jobsthausen.

Fast um dieselbe Zeit, als Clärchen ihren Brief schloß, begann Arthur, in seinem Zimmer glücklich und ungesehen angelangt, einen anderen. Aus seinen braunen Augen leuchtete der helle Schalk und als seine Hand den feinen Velinbogen mit krausen Buchstaben — die indessen seiner eigenen Handschrift durchaus nicht entsprachen — bedeckte, lag auf seinen offenen, hübschen Zügen eine solche ausgesprochene Schelmerei und Schalkhaftigkeit, daß man an einem losen Streiche, mit dessen Ausführung er gerade beschäftigt war, nicht zweifeln konnte.

Der Brief aber, den er vollendet noch einmal flüchtig durchlas, lautete folgendermaßen:

„Mein hochverehrtes gnädiges Fräulein!

Zürnen Sie einem armen Sterblichen nicht, wenn er seine Augen von dieser kalten Erde hinweg zum Himmel emporrichtet. Die Schranken, welche die Pflichten unseres Standes um uns aufrichten, gestatteten eine Annäherung nach dem Brauch der Welt nicht. — Würden Sie am Sonnabend Nachmittag zum Ziel Ihres Spazierganges den Theil des Glacis wählen, in welchem die Schwedeneiche steht und würden Sie eine weiße Rose tragen zum Zeichen, daß Sie nicht zürnen, so würden Sie zum Glücklichsten aller Sterblichen machen Einen Ihrer aufrichtigsten Verehrer.“

Arthur lachte laut auf, schloß den Brief und schrieb auf das Couvert: Fräulein Minona von Krach! (Forts. folgt.)

worden. Nach dem Maße der Betheiligung hofft der Vorstand des gedachten Vereins eine Unterlage dafür zu gewinnen, ob und mit welchen Mitteln die September-Aufführungen größerer musikalischer Gesangwerke in Elbing und im Remter des hiesigen Schlosses erhalten werden können. Es dürfte daher im Interesse aller Kunstfreunde liegen, dafür zu sorgen, daß diese Aufführungen klassischer Musikwerke unserer Provinz im Allgemeinen und unserer Stadt im Besondern erhalten bleiben.. [Unsere in Nr. 15 384 d. Ztg. enthaltene Notiz müssen wir dahin berichtigen, daß Herr Taubstummenlehrer Stolz hierselbst zum 1. Oktober d. J. nicht als Dirigent, sondern als Hauptlehrer an die Taubstummenanstalt in Schlochau versetzt wird.]

D. **Tilsit**, 17. Aug. Der Bienenzüchterverein für Ostpreußen hielt am 11. und 12. d. seine Jahresversammlung in den Räumen der hiesigen Loge ab, und hatte, um das Interesse für Bienenzucht zu heben, eine Ausstellung von allen dieselbe berührenden Gegenständen veranstaltet. Der geräumige Saal und der Garten waren reich besetzt mit Objecten aller Art, und der zahlreiche Besuch bekundete, daß die sorgsame Vorbereitung des Lokalcomité's volle Anerkennung fand. In übersichtlicher Weise war dafür gesorgt, das Leben im Bienenstaate in allen einzelnen Theilen verfolgen zu können und zu sehen, wie die menschliche Thätigkeit den fleißigen Arbeitern ihr Geschäft nach verschiedenen Richtungen hin erleichtert, beiden Theilen zum Nutzen. Besonderes Interesse erregten verschiedene im Imkerwesen übliche Manipulationen, wie das Ausschleudern des Honigs, das Anfertigen und Einsetzen künstlicher Mittelwände ꝛc. Der Honigmarkt fand zahlreiche Käufer, und auch die aus Honig hergestellten Getränke, Honiglimonade, Honigwein, Meth fanden Beifall. Unter den 45 zur Vertheilung gelangenden Preisen befanden sich 4 erste à 50 M., die übrigen à 20, 10 und 5 M. 3 Preise zu 50 M. waren von dem Comité der 29. Wanderversammlung deutsch-österreichisch-ungarischer Bienenzüchter zu Königsberg im Jahre 1884 gestiftet, während der Centralverein für Bienenzucht in Königsberg 250 M. und das Tilsiter Lokalcomité 200 M. zur Verfügung gestellt hatte. Das Wetter war dem Unternehmen günstig, zwar recht kühl, aber doch ohne Regen. — Der Juli war in seiner zweiten Hälfte im Allgemeinen recht unangenehm, 9—11° R. in der Mittagszeit ist sicherlich keine Sommertemperatur. Immerhin aber sind wir von den verheerenden Wolkenbrüchen und Gewittern verschont geblieben, welche namentlich aus Westpreußen zahlreich gemeldet wurden.

Vermischte Nachrichten.

* **[Eine gewaltige Detonation]** war Montag Nachmittag in Berlin kurz vor 5 Uhr bis weit in die Stadt hinein vernehmbar: In der Reinickendorfer Feldmark war ein Feuerwerk-Laboratorium in die Luft geflogen. Zur Zeit des Unglücksfalles waren, wie das „B. T." berichtet, in dem Laboratorium vier Arbeiter beschäftigt, die sämmtlich mit in die Luft geschleudert wurden: Janischer, Haschack, Kaufmann und Kopp. Ein gewaltiger, den Erdboden erschütternder Knall und eine dichte, von der Unglückstätte emporsteigende Dampfwolke riefen sofort die Bewohner der Umgegend und namentlich zahlreiche Menschenmassen aus Tegel und Reinickendorf herbei. An der Stelle, an der das Gebäude gestanden, war von demselben keine Spur mehr zu sehen, nur eine tiefe Höhlung befand sich in dem Erdreich. Die Trümmer des Laboratoriums waren weithin zerstreut, einzelne Theile, z. B. der Blechschornstein bis auf 600 Schritte. Auch die im Laboratorium beschäftigt gewesenen Arbeiter waren durch die Gewalt der Explosion weithinaus geschleudert worden. Den Arbeiter Janischer fand man etwa hundert Schritte von der Unglücksstätte entfernt als Leiche in entsetzlich verstümmeltem Zustande vor. In seiner krampfhaft geballten Rechten hielt er noch eine hölzerne Wischkeule. Die anderen drei Arbeiter, welche der Unglücksstätte näher lagen, lebten zwar noch, hatten aber ebenfalls grauenvolle Verletzungen erlitten. Dem Einen war der Vorderarm abgerissen, ein Anderer wies eine fürchterliche Verstümmelung im Rücken auf. — Alle aber waren mehr oder minder vom Pulver schwarz verbrannt. Die drei noch lebenden Arbeiter wurden zunächst nach der nahe gelegenen Dalldorfer Irrenanstalt überführt, wo ihnen von den dortigen Aerzten Nothverbände angelegt und dann ihr Transport nach dem Lazarus-Krankenhause bewirkt wurde. Auf dem Wege dahin verstarb einer der Verletzten. Die Leiche des Janischer, von welcher einzelne durch die Gewalt der Explosion abgetrennte Gliedmaßen erst noch zusammengelesen werden mußten, wurde in der Leichenhalle von Reinickendorf untergebracht. Der Inhaber des zerstörten Laboratoriums, als welcher der Feuerwerker Massow gilt, war zur Zeit des Unglücksfalles nicht anwesend.

* **[Der Doppelselbstmord zweier Schwestern]** in Wehlheiden, der Vorstadt von Kassel, beschäftigt die Gemüther in hohem Grade. Die Geschwister Bertha und Elisabeth Haines, früher Zofen in Diensten der Fürstin von Hanau und mit einer reichlichen Pension bedacht, beide über 50 Jahre alt, schnitten sich mit einem Federmesser die Pulsadern auf, um gemeinsam zu sterben. Als man das Schlafzimmer erbrach, schwammen die Schwestern förmlich im Blute. Trotzdem sofort ärztliche Hilfe zur Stelle, ist die ältere Schwester alsbald verstorben, und die jüngere Schwester wird wohl kaum am Leben bleiben. Das Motiv soll religiöse Schwärmerei gewesen sein.

* **[Sehr betrübend für Raucher]**, welche Havana-Cigarren zu rauchen gewohnt sind, klingt der Bericht, den der englische Generalconsul in Cuba seiner Regierung in letzter Zeit hat zukommen lassen. Es sei, sagte er in diesem Berichte, eine feststehende Thatsache, daß der allergrößte Theil jener Cigarren, welche in Europa und anderswo als echte Havanas gekauft werden, in gar keine Beziehung zu cubanischen Tabakblättern zu bringen sei, und Brandzeichen oder Namen seien gar keine Gewähr dafür, daß der Artikel eine wirklich gute Havana-Cigarre ist. Seit dem Jahre 1881 seien die Tabaks-Ernten auf Cuba zum größten Theile mißrathen und das Product zumeist ein schlechtes gewesen. Große Hoffnungen hege man freilich für das laufende Jahr und nicht ohne Grund; aber selbst wenn diese Hoffnungen sich erfüllen sollten, der Raucher gewänne nichts dabei. Der Fehler sei in der unsoliden Art und Weise des Großhandels auf Cuba zu suchen. Die Waare liegt in Probekistchen vor dem Beschauer und nachdem dieser danach seine Auswahl getroffen und für das Fabrikat seine Zahlung geleistet habe, beziehe er erst die Cigarren. Die Folge davon ist, daß die bezogene Waare sehr häufig dem Probekistchen gar nicht ähnlich ist. Ein Kenner fände auf Havana nur theuere Cigarren, die man mit Behagen rauchen könne, und 30 Gulden österr. Währ. für das Hundert sei der billigste Preis.

* **[Papa Lesseps.]** Der Berichterstatter des „Figaro", welcher die Abgeordneten der Pariser Schriftsteller und Künstler nach Ungarn begleitet hat, meldet seinem Blatte folgenden Zug des achtzigjährigen Ferdinand v. Lesseps. Gegen den Schluß des Frühstücks, welches die Stadt Budapest am 11. August den französischen Gästen gab, erhob der Erbauer des Suezcanals sein Glas und sagte: „Meine Herren! In einigen Monaten werde ich von Neuem Vaterfreuden erleben. Ist es ein Junge, so soll er zur Erinnerung an diese Reise Stephan heißen; ist es ein Mädchen, so nenne ich es Gisela. Ich hoffe, es werden Zwillinge kommen."

Wien, 17. August. Der jüngst in Olmütz verhaftete berüchtigte Berliner Einbrecher Krieger ist, der „Frkf. Ztg." zufolge, heute Nacht aus der Frohnfeste entflohen.

Standesamt.

Vom 18. August.

Geburten: Tischlermeister Wilhelm Knetter, S. — Arbeiter Michael Maliczewski, S. — Arbeiter Rudolf Meißner, T. — Kaufmann Hermann Kamrath, T. — Arbeiter Carl Hoffmann, S. — Werkmeister-Aspirant Carl Rock, T. — Bäckermeister Robert Frantzius, S. Schiffszimmergeselle Eduard Schönhoff, T. — Feuerwehrmann Franz Haack, T.

Aufgebote: Arb. Karl Johann Theodor Schramm und Wittwe Justine Mislinski, geb. Magknap. — Arb. Michael Majewski und Louise Ornowski. — Arb. Augustin Bartholomäus Worzala und Theresia Franziska Benter. — Fleischergeselle Reinhold Ludwig Heinrich Bock und Marie Hermine Auguste Brunke. — Maurergeselle Heinrich Friedrich Wilhelm Moebert und Laura Constantia Wiesenberg. — Sergeant und Regiments-Tambour Julius August Alexander Bernhard Perwo und Meta Emmeline Freudenthal.

Heirathen: Agent Johann Albert Gorschalski und Wittwe Ida Wilhelmine Florentine Wagener, geb. Monski. — Schuhmachermeister Carl Richard Doering und Fanny Bachert. — Arbeiter Friedrich Anton Penke und Louise Wilhelmine Martha Labudda.

Todesfälle: Frau Therese Loeper, geb. Edelbüttel, 45 J. — T. d. Arb. Theod. Karth, 13 T. — S. d. Arb. Wilhelm Bär, todtgeb. — S. d. Barbier Ludwig Schmidt, 11 M. — Unverehel. Caroline Louise Zeltz, 26 J. — Unehelich: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Berlin, 18. August.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 15. August.

Activa.

	Status v. 15. Aug.	Status v. 7. Aug.
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M. berechnet . M.	595 271 000	595 924 000
2) Bestand an Reichskassensch.	26 140 000	26 059 000
3) Bestand an Not. anderer Bank.	12 482 000	11 153 000
4) Bestand an Wechseln . . .	347 427 000	359 432 000
5) Bestand an Lombardforder.	40 275 000	40 866 000
6) Bestand an Effecten . . .	33 023 000	34 678 000
7) Bestand an sonstigen Activen	24 344 000	24 380 000
Passiva.		
8) Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9) der Reservefond	21 356 000	21 356 000
10) der Betrag der umlauf. Not.	696 564 000	712 524 000
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	231 133 000	228 823 000
12) die sonstigen Passiven . .	477 000	505 000

Frankfurt a. M., 18. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 232⅛. Franzosen 241¼. Lombarden —. Tendenz: schwach.

Wien, 18 August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 286. Galizier —. 4% Ungar. Goldr. 98,80.

Paris, 18. August (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 82,75. 3% Rente 81,07. Ungar. 4% Goldrente 80½. Franzosen —. Lombarden 274,00. Türken 16,70. Aegypter 330. Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 43,70. Weißer Zucker ℘ lauf. Monat 49,60, ℘ September 50,10, ℘ Oktober-Januar 53,20.

London, 18 August (Schlußcourse.) Consols 100³⁄₁₆. 4% preußische Consols 102½. 5% Russen de 1871 94½. 5% Russen de 1873 93⅝. Türken 16⅝. 4% ungar. Goldrente 79¾. Aegypter 16¼. — Platzdiscont 1⅛ %. Tendenz: schwächer. — Havannazucker Nr. 12 15, Rüben-Rohzucker 15⅝.

Newyork, 17. August. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94¾, Wechsel auf London 4,84¾, Cabel Transfers 4,86¾, Wechsel auf Paris 5,21¼, 4% fundirte Anleihe von 1877 122⅞, Erie-Bahn-Actien 18¼, Newyorker Centralb.-Actien 101¾, Chicago-North-Western-Actien 103⅝, Lake-Shore-Actien 74⅝, Central-Pacific-Actien 39⅛, Northern Pacific-Preferred-Actien 51⅝, Louisville und Nashville-Actien 49⅛, Union Pacific-Actien 50⅞, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 81¾, Reading u. Philadelphia-Actien 24¼, Wabash Preferred-Actien 17¼, Illinois Centralbahn-Actien 134½, Erie Second-Bonds 69½, Central-Pacific-Bonds —.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 18. August. — Wind: WSW.

Angekommen: Adler (SD.), Lemcke, Leer, Güter.

Nichts in Sicht.

Thorn, 17. August. — Wasserstand: 0,84 Meter. Wind: SW. Wetter: bewölkt, bedeckt, stürmisch, regnerisch, kühl.

Stromab:

Reiben, Eibuschütz, Kock, Thorn, 1 Traft, 767 St. Rundeichen, 1808 St. Kreuzholz, 32 h. Plancons, 856 w. Mauerlatten, 11 w. Sleeper, 4941 Faßdauben, 54 doppelte, 127 einfache eichene und 17 doppelte, 305 einfache kieferne Eisenbahnschwellen.

Fremde.

Hotel Preußischer Hof. Frl. Schock a. Neustadt. Frl. Frappat a. Gumbinnen. Hemmerling a. Posen, Probst. Dr. Kryzan a. Posen, Arzt. Ziemens a. Tiegenhof, Sattlermeister. Sulinski a. Tiegenhof, Kaufm. Gansch, Masch.-Maat S. M. S. „Stein". Tischer Achten a. Rotterdam. Brüning, Maschinist v. d. „Olga". Neumann a. Elbing, Agent. Stilliger a. Graudenz, Fleischermeister.

Hotel de Thorn. Stöhr a. Soldau, Schwerke, Thomann, Hähling, Görtz a. Berlin, Plagemann aus Magdeburg, Friedländer a. Königsberg, Klappenbach a. Wittstock, Pitschel a. Burg, Löch a. Warschau, Weiß a. Mainz, Burmeister a. Hagen, Gerling a. Rostock, Eisenschmidt a. Tiegenhof, Kaufleute. Gaumert a. Berlin, Zöllner, Polenski a. Driesen, Bauunternehmer. Frau Hilke a. Tiegenhof. Hartung a. Belgard, Lemke aus Elbing, Rentiers. Haken n. Fam. a. Bischofsburg, Gamrath a. Soldau, Amtsrichter. Berka n. Fam. aus Augusthof, v. Tevenar a. Domachau, Gutsbesitzer. Esau a. Petershagen, Landwirth. West a. Naumburg, Oberlandesger.-Rath.

Hotel de Stolp. Düring a. Kiel, Feuermeister. Tiele a. Kiel, Ober-Maschinisten-Maat. Marck a. Kiel, Oberheizer. Herzberg a. Kiel, Maschinisten-Maat. Auck, Kulicke, Hauer, Ludwig, Liedtke, Kather, Schäfer, Matthies, Drewke a. Kiel, Stewards. Wandhoff aus Barmen, Schröter a. Remscheid, Krockow u. Lampert a. Riesenburg, Bendikowski a. Flatow, Kaufleute. Frl. Fuchs a. Elbing. Herrmann a. Neustadt, Zahlmeister-Aspirant. Mentzel a. Neustadt, Roßarzt. Schaldach aus Kiel, Deckoffizier. Doblick a. Pr. Stargard, Gerichts-Secretär. Goor a. Pr. Holland, Buchhalter. Fr. Preuß, Fr. Silakowska, Frl. Mangewitz, Fr. Nicklewska aus Strasburg. Schloß a. Weißfluß, Kohlenhändler. Hackbarth a. Kiel, Obermaat.

Hotel Englisches Haus. Schwarz a. Stettin, Director. Hübner a. Dresden, Apotheker. Müller a. Bunzlau, Redacteur. Dr. Lehmann n. Gemahlin a. Breslau, Professor. Farrar a. Oxford, Prof. Levingstone a. Oxford, Student. Fürst u. Fürstin Gagarine nebst Dienerschaft a. Rußland. Grimm a. Schweidnitz, Lieutenant. Schlötzer a. Blankenhain, Sierpinski a. Grajewo, Linnemann a. Hamburg und Oberländer a. Berlin, Kaufleute.

Hotel du Nord. Drews a. Neidenburg, Kataster-Controleur. Bachem, Lieutenant z. S., Grosse, Günther, Unterlieutenants z. S. a. Gdingen. Cordes a. Thorn, Bauunternehmer. Nowack a. Zon, Propst. Dr. Orbanowski a. Reimannsfelde, Kroczewski a. Warschau, von Dewitz a. Segenfeld, Czerwinsky a. Warschan, Rittergutsbesitzer. Bernuth a. Allenstein, Hotelier. Schachiand, Misch, Schulvater, Ephraim a. Berlin, Fuhlrott aus Rheydt, Urstein a. Warschau, Achenbach a. Mainz, Kaufl.

Walters Hotel. Doualies a. Cöslin, Forstmeister. Danielzick a. Heiligenbeil, Amtsrichter. Lesse n. Gemahlin a. Tockar, Rittergutsbesitzer. Dr. Thimm a. Kiel, Arzt. Holzhauer, Lieutenant z. S. S. M. S. „Hansa". Fellner, Lieutenant z. S. S. M. S. „Baiern". Frau Rothe a. Pr. Stargard. Frau Amtsrath Gerschow, Fräul. v. Windisch a. Rathstube. Reichert a. Magdeburg. Grünewälder a. Gevelsberg, Beuthin a. Stettin, Kaufleute.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen Theil, das Feuilleton und die vermischten Nachrichten: i. V. Dr. B. Herrmann — für den lokalen und provinziellen, den Börsen-Theil, die Marine- und Schifffahrts-Angelegenheiten und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann; sämmtlich in Danzig.

Ungarn — Budapest.
Ungarische Landes-Ausstellung

unter dem hohen Protectorate Sr. kais. u. königl. Hoheit des Kronprinzen Erzherzog Rudolph.

Eröffnung am 1. Mai 1885. — Schluss Ende October 1885.

Zur Ausstellung gelangen: **Landwirthschaft, Forstwesen, Bergbau, Industrie, Gesundheitspflege, Unterrichtswesen, bildende Künste.** Hiermit in Verbindung die internationalen Ausstellungen von **Maschinen, Sämereien** und **lebenden Thieren.**

FESTLICHKEITEN. | **KATALOGE** erscheinen in ungarischer, deutscher u. französischer Sprache, sowie Special-Kataloge für Kunst-, Maschinen-, Bergbau etc. } Annoncen-Regie **Rudolf Mosse.**

Lotterie: Haupttreffer fl. 100 000. Ein Loos fl. 1. — Officielle Wohnungsvermittlungs-Anstalten in allen Bahnhöfen. (200

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Maurermeisters **Friedrich Wilhelm Schilling** zu Danzig, Brandgasse Nr. 10/11, ist am 18. August cr., Vormittags 11 Uhr, der Concurs eröffnet.

Concurs-Verwalter Kaufmann **Robert Block** hier, Frauengasse 36.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 19. September cr.

Anmeldefrist bis zum 10. Octbr. cr.

Erste Gläubiger-Versammlung am 4. September cr., Vormittags 11 Uhr, Zimmer Nr. 42.

Prüfungstermin am 20. Octbr. cr., Vormittags 11 Uhr, daselbst. (4353

Danzig, den 18. August 1885.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Baranowski.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 12. September cr., Vormittags von 10 Uhr ab, werden vor d. Kaserne auf Prinzenhöhe hierselbst ca. **30 zur Ausrangirung kommende Königliche Dienstpferde** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. (4312

Bromberg, den 15. August 1885.

Pomm. Dragoner-Regiment Nr. 11.

Violinunterricht.

Gediegenen Violinunterricht ertheilt an Anfänger wie auch an geübtere Spieler bis zur Virtuosität, wie auch im Zusammenspiel der Sonate (Violine und Piano) Trio u. s. w.

Friedrich Laade,

4024) Hundegasse 119.

Deutsche Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Die Gesellschaft versichert gegen Feuerschaden jeder Art zu billigen und festen Prämien und unter coulanten Bedingungen. Anträge werden sofort effectuirt durch den

General-Agenten

Otto Paulsen

in **Danzig,** Heil. Geistgasse 130, Eingang Kohlengasse.

Agenten werden hier und an allen Orten der Provinz angestellt.

Hypothekarische Beleihung.

Wir sind beauftragt, **größere Beträge,** besonders auf **größeren ländlichen Grundbesitz,** bis zu ⅔ des reellen Werthes, sowie auf andere **gute ländliche** und Objekte in **größ. Städten** auch an Communen und Corporationen gegen **mäßige** Zinsen, mit auch ohne Amortisation, **hypothekarisch** zu begeben. — Derartige directe Anträge erbitten nur mit spezieller Beschreibung der einschlägigen Verhältnisse, erwünscht mit erforderlichen Dokumenten. (3161

Knoch & Co.,

Danzig,

General-Agentur der Allgemeinen Renten-Anstalt zu Stuttgart.

Erste Geld-Lotterie

d. Deutsch. Vereins v. roth. Kreuz. Ziehung am 2. u. 3. Novbr. cr. **Hauptgew. M. 150 000, 75 000, 30 000, 20 000, 5 a 10 000;** ferner: 10 a 3 000, 50 a 1 000, 500 a 100, 3 000 a 50. **Original-Loose a M. 5,50, Antheile ½ M. 3, ¼ M. 1,50.** (3715

D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16.

Hühneraugen,

eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. Frau **Assmus,** gepr. concess. Hühneraugen-Operateurin, Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr., Thüre 23.

Gelegenheitsgedichte

jeder Art fertigt **Agnes Dentler,** 3. Damm Nr. 13.

F. B. Prager

in **Danzig**

empfiehlt (1130

I schmiedeeis. Träger I von 100—400 mm. Höhe,

Eisenbahnschienen,

Grubenschienen,

Gas-Röhren,

patentgeschweißte

Siede-Röhren,

Stahlwellen

und **Bessemer Stahl,** rund, quadrat und flach.

Comtoir und Lager: **Brandgasse 8, Speicherinsel.**

31 Mk. zahle f. jed. ¼ Loos 1. Kl. Pr. Lotterie d. Postauftr.

Kroch, Breslau, Trinitasstraße 6.

Original-Voll-Loose à 6 Mark 30 Pf.

(gültig für alle Ziehungen) der **II. Lotterie** Großherzogl. Kreis-Hauptstadt **Baden-Baden** mit Hauptgewinnen im Werthe von **50 000 Mark,** 20 000 Mk., 15 000 Mk., 10 000 Mk. etc. sind auf **baldige** Bestellung noch zu beziehen von **F. A. Schrader,** Haupt-Collection in **Hannover,** gr. Packhofstr. 28.

Probe-Abonnement für September Mk. 1,50 bei allen deutschen Postämtern.

Wer zuverlässige und schnelle Nachrichten aus Berlin haben will, der abonnire auf die altbewährte und zeitgemäß umgestaltete

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Mit der Gratis-Beilage: **Illustrirtes Sonntagsblatt.**

☞ Durch besondere redactionelle und administrative Einrichtungen ist die „Volks-Zeitung" neuerdings in den Stand gesetzt, ihren auswärtigen Lesern die

neuesten Nachrichten ebenso früh wie den Berliner Abonnenten

des Blattes zu bieten. — Im Feuilleton der „Volks-Zeitung" erscheinen jetzt und in der nächsten Zeit folgende Romane unserer gefeiertsten Autoren: „Der Wille zum Leben". Novelle von **Adolf Wilbrandt.** — „Das Felsenschloß". Roman von **Adolf Streckfuß.** — Ferner: „Fürstliches Blut". Roman von **H. Schobert.** — „Im eigenen Netz gefangen". Criminal-Roman von **Ferd. Herrmann.** (3971

Preis: Vierteljährlich **4,50 M.** bei allen Postanstalten.

☞ **Probe-Nummern** liefert auf Verlangen gratis und franco die **Expedition der „Volks-Zeitung" in Berlin** W., **Kronenstr. 46.**

à Loos 1 M.

Ausstellungs-Lotterie zu Görlitz.

Ziehung täglich vom 7.—14. September.

Original-Loose a **1 M.,** 11 Loose 10 **M.** sind durch das General-Debit der Loose

Carl Heintze, Berlin W., Unter d. Linden 3

gegen Einsendung des Betrages (auch gegen Coupons oder Postmarken) zu beziehen.

Für Frankirung der Loossendung und Gewinnliste sind 20 ₰ (für Einschreiben 40 ₰) beizufügen. (4195

Gewinne im Werthe.

Anzahl		à		Werth
1	a			20000
1	a			10000
1	a			5000
1	a			4000
1	a			3000
5	a	1000	=	5000
10	a	500	=	5000
20	a	300	=	6000
30	a	200	=	6000
50	a	100	=	5000
100	a	50	=	5000
200	a	30	=	6000
300	a	20	=	6000
6297			=	64500
7017			=	150500

Der kleinste Gewinn ist nicht unter 10 Mark.

Den Eingang sämmtlicher Neuheiten

für die

Herbst- und Winter-Saison

erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen.

Anzüge, Paletots 2c. (4318

werden unter Garantie des guten Sitzes in kürzester Zeit bei billigster Preisnotirung gefertigt.

J. Penner,

Herren-Garderobe-Geschäft,

Langgasse Nr 50, erste Etage.

Münchener Pschorr-Bräu,

General-Depot für Ost- und Westpreußen,

frische Sendung in vorzüglicher Qualität eingetroffen.

Original-Gebinde von $8^1/_2$ Liter an.

Danzig, den 18. August 1885.

4347] **Edmund Einbrodt.**

Chemische Fabrik Danzig.

Zur Herbstbestellung empfehlen wir:

Gedämpftes Knochenmehl, Hornmehl, aufgeschlossenes Knochenmehl, Superphosphate mit 20—14 pCt. löslicher Phosphorsäure, Ammoniak-Superphosphat, Peru-Guano, Kali-Superphosphat, schwefelsaures Ammoniak, Chili-Salpeter, Kali-Salze, Kali-Düngergyps

zu äußersten Fabrikpreisen unter Gehaltsgarantie. (2639

Chemische Fabrik.

Petschow. Davidsohn.

Comtoir: **Hundegasse 111.**

Sammet u. Seidenstoffe

jeder Art, grosse Auswahl von **schwarzen, weissen** und **farbigen** Seidenstoffen zu Brautkleidern empfiehlt zu billigsten Preisen. Muster franco. (9660

M. M. Catz, Crefeld.

Den 1. September beginnt ein neuer Kursus für Damenschneiderei nach Director **Kuhn's** Maß- und Zuschneidesystem und können sich hierzu noch junge Damen melden.

Emma Marquardt,

Holzgasse 21, 2 Tr.

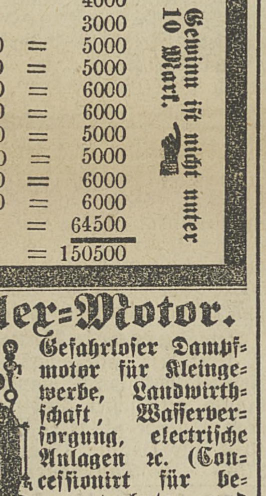
Kirschsaft,

frisch von der Presse, auch mit Zucker eingekochten, vorzügl. schöner Qualität, empfiehlt (4277

Arnold Nahgel,

Schmiedegasse 21.

Simplex-Motor.





Gefahrloser Dampfmotor für Kleingewerbe, Landwirthschaft, Wasserversorgung, electrische Anlagen 2c. (Concessionirt für bewohnte und unbewohnte Räume.)

Billig in Anschaffung.

Billiger, einfacher **Betrieb.**

General-Vertreter: (2242

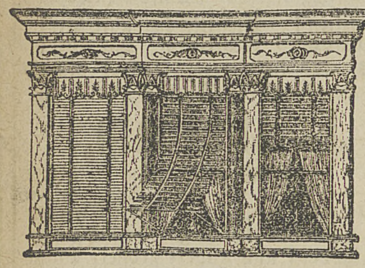
L. Frobeen, Berlin SW., Tempelhofer Ufer 1.

Die

Holz-Jalousie-Fabrik

von (1137

C. Steudel, Fleischerg. 72



empfiehlt ihre seit Jahren bekannten und bewährten Holz-Jalousien in allen Neuheiten zu den billigsten Preisen. Preiscourant gratis und franco.

Den Herren Besitzern, hier u. außerhalb, empfehle mich zur Ausführung **jeder Malerarbeit** bei ganz billigen Preisen. Adr. u. Nr. 4111 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Erststell. Hypotheken

auf Zoppoter Grundstücke gesucht durch

A. Liebricht, Zoppot.

Mein Ziegelei-Grundstück,

bei Stadt und Bahnhof Marienwerder, mit vorzüglichem Boden, gut. Gebäuden, in vollem Betriebe, ist bei geringer Anzahlung billig zu verkaufen. Selbstkäufer wollen sich melden bei Frau Baumeister **A. Horwicz** Wwe., Marienwerder. (4293

Der Obstgarten in Wittomin (4326

bei **Kl. Katz** ist noch zu verpachten.

Ein **Werdergrundstück,** 3 Häuser, 10 Mrg. culm. groß, Gebäude im bestbaulich. Zustand, alles unt. Pfannendach, ist mit vollem Einschnitt zu verkaufen. Näh. bei **G. Dyck,** Elbing.

Einige Herren, die an einem gut empfohlenen, soliden

Mittagstisch,

15 **M.** monatl., theilzunehmen wünschen, mögen ihre Adressen unter Nr. 4346 in der Expedition d. Ztg. einreichen.

Arzt-Stelle Gr. Zünder

vacant und sogleich zu besetzen. (4290

Für Gutsbesitzer!

Brauche wöchentlich ca. 40 Pfd. **Butter.** Offerten mit Preisangabe unter Nr. 4294 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein anständiges junges Mädchen, welches schon längere Zeit in einer Conditorei gewesen, findet sofort resp. zum 1. Septbr. in einer feinen hiesigen Conditorei dauernde Stellung als **Verkäuferin.** Adr. u. Nr. 4317 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für die Eisenbahn-Neubaustrecke Fidlin-Rheinfeld wird ein

tücht. Budiker

zur Verpflegung der Arbeiter auf der Strecke sofort gesucht. Diejenigen, welche bereits früher damit beschäftigt waren, erhalten den Vorzug. Persönliche Vorstellung b. Geschäftsführer **Morgenstern** in Fidlin. (4289

Manufacturisten,

Verkäufer für Kurz- und Weißwaaren, sowie **Materialisten,** der polnischen Sprache mächtig, erhalten per sofort und später Stellung.

Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüche sind beizufügen. (4258

A. v. Wolski & Co. in Culm Westpr. Comm.- u. Stellen-Vermittel.-Bureau.

Für ein eingeführtes Engros-Geschäft ohne Concurrenz am hiesigen Platze wird unter sicherer Bürgschaft

ein stiller Socius

mit **M.** 30—40 000, welche successive eingelegt werden können, gesucht.

Gefl. Offerten unter 4311 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein am Kasten und Maschine **tüchtiger**

Schweizerdegen

findet Condition in der **Albrecht**'schen Buchdruckerei, Stuhm. Zeugnißabschriften mit Angabe der Ansprüche bei freier Station erbeten. (4291

Ein tüchtiger Verkäufer wird für ein

Damen-Mäntel-Special - Geschäft

per 1. September resp. 1. Oktober bei hohem Gehalt gesucht. (5348

Offerten resp. persönliche Vorstellung zwischen 8—10 Uhr Mittwoch Vormittags Hotel St. Petersburg, Zimmer Nr. 12, erbeten.

Ein anst. Mädchen, das m. J. im Mat.- u. Schankg. w., s. St. f. Danzig oder außerhalb. Näheres bei **J. Heldt,** Jopengasse 6. (4351

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei

Körber & Klug,

4229) Getreide-Export-Geschäft.

Für ein Herren-Garderobe-Geschäft wird ein **tüchtiger**

Reisender

gegen hohe Provision gesucht. Offerten unter Nr. 4213 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Kindergärtnerinnen

1. u. 2. Klasse, auch solche, welche schon praktisch thätig gewesen, suchen zum 1. Oktober Stellung in Familien. Nähere Auskunft ertheilt gütigst Frau Dr. **Quit,** Johannisgasse 24, Sprechstunden von 1—3 Uhr Nachm.

Ein junger Mann, mosaisch, der in einem Destillations- u. Materialwaarengeschäft bereits 13 J. thätig ist, wie auch 7 J. f. Destillationen gereist hat, sucht, um seine Kenntnisse zu erweitern, anderweitig Engagement.

Adressen unter 4150 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Als Administrator oder Oberinspector sucht ein bestempfohlener Landwirth, der mit allen Vorkommnissen eines rationellen und intensiven Wirthschaftsbetriebes vertraut und fast ausschließlich nur größeren renommirten Wirthschaften vorgestanden, Stellung. Adr. u. 4243 a. d. Exped. d. Ztg. erb.

Eine Pension, in der 2 bis 3 junge Mädchen bei gewissenhafter Pflege und Beaufsichtigung der Schularbeiten Aufnahme finden, wird nachgewiesen durch Frau Baronin **v. Eckardtstein-Frögenau** und Frau Rittergutsbes. **Behrends-Seemen** bei Gilgenburg. (4152

Eine kinderlose Wittwe sucht Stelle e. Herrn od. Dame d. Wirthschaft z. f. Näh. **Kindler,** Goldschmiedeg. 24.

Suche noch für einige sehr tüchtige Kindergärtn. Stell. zum October. **Gertrud Funk,** Vorsteh., Tobiasg. 3.

Ein junger Mann, welcher das Getreide- und Saat-Geschäft erlernt, jedoch mehrere Jahre diese Branche nicht betrieben hat, wünscht in einem Getreide-Comtoir gegen ganz geringes Salair sich weiter auszubilden.

Adressen unter 4338 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein junger Mann, Materialist, der poln. Sprache mächtig, m. g. Z., sucht v. sof. Stellung hier od. außerh.

Gefl. Offerten unter Nr. 4282 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Gärtner,

in allen Branchen der Gärtnerei bewandert, welcher Zeugnisse darüber besitzt, sucht seinen Kenntnissen entsprechende Stelle pr. 1. October oder auch später, wo er sich verheirathen kann. Hierauf reflect. Herrschaften werd. geb., ihre gütigen Adr. u. „4280 Gärtner" in d. Exped. d. Ztg. niederzul.

Ein Fräul., ges. Alters, in all. Zw. e. f. Haush. erf., wünscht d. selbst. Leitung eines solchen zu übernehmen.

Adressen unter 4349 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine anständige Frau, im Nähen, auch in der Schneiderei [Kindergarderobe] geübt, wünscht noch einige Tage in der Woche beschäftigt zu werden.

Gefl. Adressen unter 4301 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junges geb. Mädchen

sucht v. 1. Octbr. c. Stell. z. Erlern. d. Kurz- u. Weißwaarenbranche in e. gr. Geschäfte. Gef. Off. erb. **Hedwig Reinberger,** Bromberg, Hofstraße 1.

Pension

mit eigenem Zimmer zu haben Heil. Geistgasse 5, 1 Treppe. (Glockenthor).

Berlin. Eine Familie, d. n. Ital. g., w. ih. g. möbl. Wohn. 6 Zimm., Balkon, Bade-, Mädchenz., vollst. Inventar, n. Wunsch. a. Betten v. gl. — Okt. 1886 verm. D. Woh. i. Lützowpl., 3. Et. bequeme Tr., f. eleg. H., Haltep. v. Pferdeb. Preis f. J. n. 750 Thlr., p. ½ J. 450 Thlr. Adr. L 32 Postamt Schillstr.

1—2 Schüler finden gute und gewissenhafte **Pension.** Herr **Director Karnuth** ertheilt gütigst Auskunft. (4344

Fr. Dr. Wallenberg,

Langenmarkt 31.

Herrsch. Wohnung.

Die von Herrn General **v. Olschewski** bewohnte Bel-Etage, Heumarkt 8, nebst Zubehör, Gartenbenutzung, Stallung 2c., ist vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. Besichtigung von 11 bis 1 Uhr Vormittags und 4 bis 6 Uhr Nachmittags gestattet. Näheres Vorst. Graben 47, 1. (3489

Heilige Geistgasse Nr. 120 sind eleg. möbl. Zimmer zu vermiethen. Auf Wunsch Burschengelaß. (4310

Eine Vorderstube und Kabinet, mit a. o. Möbel z. verm. Fraueng. 44.

Ein Comtoir zu verm. Fraueng. 44, Zu erfragen 1 Tr. hoch. (4343

Zither-Club.

Heute Mittwoch, Abends 8 Uhr: Uebungsstunde

i. Lokal des Hrn. **Borchert,** Hundeg. 85.

Eine **Adresse Nr. 3825** auf die Annonce eines Hrn Rechtsanwalts liegt in der Exped. dieser Ztg. zur Abholung. (4322

Syola. O, sei barmh.! Sterbe v. Angst!

G. R.! (4345

Danksagung.

Nachdem unsere 3 Kinder nach der mehr verschiedenen 9wöchentlichen schweren Krankheit wieder genesen, sagen wir nächst Gott dem Hrn. Dr. **Hugo Müller,** der es verstanden jedes Mal Linderung zu verschaffen, für seine große Mühewaltung und aufopfernde Thätigkeit, sowie für seine liebevolle Behandlung unsern besten, wärmsten Dank. (4306

Th. Lolevtis u. Frau.

30 Mark Belohnung.

Ein silberner Pokal (Becher) mit Monogrammzeichnung L. C., sowie ein Paar Serviettenhalter mit Sammetstickerei sind mir abhanden gekommen. Obige Belohnung sichere ich Demjenigen zu, der mir zu den Sachen verhilft und den Thäter so nachweist, daß ich denselben gerichtlich belangen kann. (4285

Leopold Cohn,

Vorstädt. Graben 21.

Hierzu für die auswärtigen Leser eine Beilage der **L. Saunier'schen** Buchhandlung, betreffend **„Davidis Kochbuch".** (4352

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.